

Sünde

Von Labryнна

Kapitel 5: Gregor

Wenn Mutter noch ein wenig mehr zudrücken würde, würde sie Mel noch zerquetschen. Mein armes Schwesterherz sah jetzt schon überfordert aus. Spätestens als auch noch Paps seinen überquellenden Stolz zum Ausdruck brachte, wirkte Mel vollkommen entnervt. Sie hatte nie gut mit Komplimenten oder Bewunderung umgehen können. Ich hielt mich vorsichtshalber zurück, bevor sie merkte, dass ich mindestens genauso begeistert war wie unsere Eltern.

Mel auf der Leinwand zu sehen, war ein komisches Gefühl gewesen – vor allem, weil sie ihre Rolle mit einer solchen natürlichen Selbstverständlichkeit gespielt hatte, als hätte sie nie etwas anderes getan als geschauspielert. Der Film hatte mir eine völlig neue Seite meiner Schwester gezeigt, die ich noch gar nicht gekannt hatte. Irgendwie hatte sie auf der Leinwand erwachsener gewirkt, fraulicher.

Innerlich zuckte ich bei dem Gedanken ein wenig zusammen. Fraulicher? Mel war noch ein halbes Kind und außerdem meine Schwester. Wieso fiel mir jetzt plötzlich auf, dass sie erste Ansätze einer weiblichen Brust und unverschämt sinnliche Lippen hatte? Als sie sich zu mir umwandte, schob ich diese Überlegungen schnell beiseite. Vermutlich hatte es sowieso nur an der Kameraführung gelegen. Man sollte einfach keinen pubertären Jungs eine Kamera an die Hand geben. Wobei... Vielleicht sollte man generell keinem Mann eine Kamera an die Hand geben, wenn eine hübsche Frau in der Nähe war. Auch im Fernsehen konnte man immer wieder beobachten, dass das Dekollete einer Frau manchmal mehr gefilmt wurde als ihr Gesicht.

Bei dem Gedanken daran stahl sich ein breites Grinsen auf mein Gesicht, das Mel fälschlicherweise auf sich bezog. Sofort verengte sie ihre Augen zu Schlitzen und schleuderte mir grünes Gift entgegen. „Na, Hauptsache, du hast deinen Spaß.“ Ich streifte ihren Zorn mit einem Schulterzucken ab und fühlte wie sich meine Mundwinkel noch weiter nach oben schoben. Mel war so niedlich, wenn sie wütend war.

Ich konnte einfach nicht anders, ich musste sie ein wenig necken, obwohl ich wusste, wie unangenehm ihr die schier endlose Begeisterung unserer Eltern war: „Vielleicht solltest du schon mal dein Regal aufräumen, damit du Platz für den Plastik-Oskar hast, den Mutter und Paps dir garantiert schenken.“

Das zornige Funkeln in ihren Augen wurde noch eine Spur intensiver und sie presste ihre Lippen zusammen. Jedem anderen hätte sie vielleicht weismachen können, dass sie ernsthaft sauer war, doch mich konnte sie nicht täuschen, dafür kannte ich sie einfach zu gut. Ich musste nicht einmal mehr besonders konzentriert hin sehen, um das Zucken zu entdecken, das ihre Mundwinkel umspielte, bevor Mel dann endlich in Lachen ausbrach.

Fasziniert stellte ich fest, dass ihre moosgrünen Augen eine Spur heller zu werden schienen, während sie so losgelöst kicherte. Auf einmal ging sie jedoch noch ein paar Schritte mehr auf mich zu. Sie stand jetzt so nah, dass mir der fruchtige Duft ihres Parfums in die Nase stieg. Für einen kurzen Moment fragte ich mich, welches der vielen kleinen Fläschchen im Bad sie wohl benutzt haben mochte, doch dann öffnete sie den Mund, um etwas zu sagen.

Und plötzlich war der ominöse, verschollen geglaubte Gedanke von jener Nacht vor ein paar Wochen wieder da. Küsst sie. Eiseskälte breitete sich in meinem Körper aus, während ich im Schneckentempo begriff, was ich da gedacht hatte. Küsst sie. Sofort hatte ich ein Bild vor Augen, wie ich meine Lippen auf ihre legte, ihren zierlichen Körper näher an mich zog... Genug! Schluss jetzt! Was zum Teufel war mit mir los? Mel war meine Schwester! Küsst sie. Heftige Übelkeit ließ meinen Magen krampfen und mir brach der kalte Schweiß aus.

So schnell ich konnte, riss ich meinen Blick von ihren Lippen los und starrte auf den Boden. Ich spürte wie sich bittersaurer Gallensaft meine Kehle hoch drückte und musste heftig schlucken, um mich nicht sofort zu erbrechen. Was zur Hölle war nur mit mir los? Wurde ich jetzt vollkommen verrückt? Wie konnte ich so etwas Ekelhaftes nur denken? Wie konnte ich es mir vorstellen?

Das Schlimmste von allem war, dass ich den Gedanken gar nicht so abstoßend gefunden hatte, als er mich durchzuckt hatte. Im Gegenteil... Wenn ich ehrlich war, hatte ich nur ein aufgeregtes Kribbeln gespürt, als ich den Kuss vor meinem geistigen Auge gesehen hatte. Krank, krank, krank!

Während ich verzweifelt um Fassung rang, spürte ich Mels Blick wie Feuer auf mir, fühlte die Sorge in ihren Augen. „Du wirst jetzt einmal tief durchatmen und dann vergisst du diesen Blödsinn sofort wieder. Mel ist deine Schwester. Deine Schwester!“, bläute ich mir selbst ein, während ich vergeblich darauf wartete, dass sich mein wilder Herzschlag wieder normalisierte.

„Ich fand es okay. Du bist jetzt keine zweite Elizabeth Taylor, aber auch nicht schlecht. Mit ein wenig Übung und Training könnte vielleicht sogar etwas aus dir werden.“ Während ich sprach, wich ich unbewusst vor Mel zurück, so als würde körperliche Distanz irgendwie helfen. Ich wollte plötzlich einfach nur noch nach Hause und mich in meinem Zimmer verkriechen.

Meine Schwester sah mich besorgt an und versuchte, mich am Arm zu berühren. „Greg, was hast du?“ Augenblicklich durchzuckten Bilder meinen Geist, wie ich ihre Hand packte, sie an mich zog und küsste. Nein! Ich musste hier raus. Weg von ihr.

Schnell suchte ich mit den Augen nach unseren Eltern, in der Hoffnung, dass sie aufbruchsbereit waren. Doch zu meiner Enttäuschung waren sie tief in ein Gespräch versunken, was bedeutete, dass es noch Stunden dauern konnte, bis wir nach Hause fahren würden. „Muss mal kurz an die frische Luft.“ Ich presste die Worte atemlos zwischen den Zähnen hervor und hastete Richtung Ausgang, noch bevor Mel auch nur die Chance zu einer Antwort hatte.

Draußen war es noch immer drückend schwül und ein fernes Grummeln kündigte ein baldiges Gewitter an. Ich ließ mich auf eine der vielen Holzbänke nieder und fühlte mich augenblicklich vollkommen kraftlos. Eigentlich war es ein Wunder, dass ich es auf meinen wackeligen Beinen bis zur Bank geschafft hatte. Müde ließ ich die Arme hängen, legte den Kopf in den Nacken und starrte zum Himmel hinauf.

Obwohl die vielen leuchtenden und glitzernden Sterne sicherlich ein wunderschöner Anblick waren, nahm ich sie kaum wahr. Alles was ich sah, waren Mels Augen, die stets

wie zwei geschliffene Smaragde funkelten. Irgendwo hatte ich gelesen, dass sich die Farben der Edelsteine je nach Schürfungsbereich ein wenig unterschieden. Ich wusste nicht, welche Smaragdart Mels Augen am nächsten kam, aber das spielte auch gar keine Rolle.

Mein Herz schlug noch immer so heftig, dass ich ein wenig Angst hatte, von Ohnmacht überwältigt zu werden. Ich atmete mehrfach tief durch und versuchte, meine Panik niederzukämpfen. Doch wie sollte man ruhig bleiben, wenn man gerade einen Tagtraum gehabt hatte, in dem man seine eigene Schwester geküsst und es auch noch genossen hatte?

Hatte mein Körper deswegen in den letzten Wochen so merkwürdig auf Mels Anwesenheit reagiert, weil er bereits wusste, was der Geist nicht hatte begreifen wollen? Dass ich meine eigene Schwester begehrte? Wenn ich darüber nachdachte, stimmten die Symptome durchaus mit den Erfahrungsberichten von manchen meiner Freunde zusammen, die schon einmal richtig verliebt gewesen waren. In diese Richtung hatte ich bisher noch nie gedacht. Hatte ich mich in meine eigene Schwester verliebt?

Ich schüttelte den Kopf. Das war doch Quatsch! Für all das hier gab es bestimmt eine vollkommen harmlose Erklärung. Ich war momentan einfach empfindlich, weil ich noch immer nicht den Verlust meines besten Freundes verwunden hatte und reagierte deswegen merkwürdig auf zwischenmenschliche Nähe. Und diese fixe Idee mit dem Kuss war bestimmt auf den Film zurückzuführen. Ich hatte nicht an Mel gedacht, sondern an ihre Rolle Jennifer. Ja, bestimmt. So war es gewesen. Ganz sicher...

Doch während sich mein Herzschlag langsam beruhigte, nagte an mir die Gewissheit, dass ich mich selbst belog.